



Wer hat unsere Hansa eingesperrt?

Glosse von Mika Parting

Unsere geliebte Hansa und ihr Brunnen sind seit ein paar Wochen mit einem geheimnisvollen weißen Bauzaun umfriedet. Die Spekulationen, was hinter dem Sichtschutz verborgen werden soll, sind wild. Vielleicht wird es eine Erweiterung der KI Videoüberwachung? Die Kameras könnte man als leuchtende rote Punkte direkt in die Augen der Hansa transplantieren. Schließlich hat niemand sonst einen so guten Überblick. Und bei „unerwünschtem Verhalten“ könnte eine so zur Androidin aufgerüstete Hansa den Übeltätern direkt mit ihrem goldenen Dreizack in den Allerwertesten pieksen. Überwachung, Einschätzung, Urteil und Bestrafung in wenigen Sekunden und vollautomatisch. Mit so einer Effizienz wären wir bestimmt Weltmarktführer. Aufmerksame Augen haben

gesehen, dass der Bauzaun die Toilettenanlage fast mit einschließt. Ist das ein Indiz für unser Rätsel? Will man vielleicht das Brunnenwasser nachhaltig in der WC-Spülung recyceln? Wir müssen schließlich alle Wasser sparen. Oder gar umgekehrt! Also nur noch Brunnenwasser, wenn gerade die Toilette benutzt wird? Völlig absurd wird der oder die Leser*in jetzt verärgert denken. Aber: es wäre immer noch nicht die absurdeste des Bezirksamts Hamburg Mitte. Wir erinnern uns: Das Bezirksamt war sich nicht zu doof, auf den Pollern am Hansaplatz „Pokugeln“ zu installieren. Angeblich wegen Lärmbelästigung – und das direkt neben hunderten Sitzen der Außengastronomie. In Sachen Schildbürger-Peinlichkeit gibt es am Hansaplatz also keine Grenze nach unten. Aber was ist denn nun wirklich



Photo: Mathias Thurm

los? Wir haben einfach mal nachgefragt. Weil uns eine gewisse vergnügliche Polemik zwar nicht fremd ist, aber wir darüber hinaus auch wahrheitsgemäß über St. Georg berichten wollen – wir sind schließlich nicht das Abendblatt. Es geht wohl „nur“ um die Erneuerung der Wasseranlage. Diese ist anscheinend ein wenig in die Jahre gekommen

und wird nun repariert. Das beantwortet jedoch nicht die Frage nach dem blickdichten Bauzaun. Vielleicht haben die Bauarbeiter im Gegensatz zu Anwohner*innen und Besucher*innen einfach das Recht, nicht den gesamten Tag von Kameras und einer KI beobachtet zu werden. Ein Anti-überwachungs-Schutzwall sozusagen.

Politik ist zu wichtig, um sie Politiker*innen zu überlassen

Über die (Un-)Möglichkeiten sich in St. Georg an politischen Themen „vor der Haustür“ zu beteiligen.

Stellen wir uns ein Bundesland mit knapp 2 Mio. Einwohner*innen vor. In diesem Bundesland gibt es 104 Orte – in den meisten leben zw. 10.000 und 40.000 Menschen. Und jetzt stellen wir uns vor diese 104 Orte hätten keine Kommunalwahlen, es gäbe also keinerlei parlamentarische Vertretung, die sich um die Belange des Ortes kümmert. Die 104 Orte stünden unter direkter Kontrolle der Landesregierung. Dieses Bundesland existiert und heißt Hamburg. Die 104 Orte sind die Hamburger Stadtteile. Sie reichen von urbanen Gebieten wie St. Pauli über Industrie- und Hafengebiete wie Altenwerder bis zu kleinen Dörfern im Grünen wie Curslack. Und dann gibt es noch die kleine Nordseeinsel Neuwerk, gelegen an der Elbmündung. Heimat von ca. 25 Menschen und zahlreichen geschützten Vogelarten.

Ganz schön viel Vielfalt, wie es sich für ein richtiges Bundesland gehört. Nur bei der demokratischen Beteiligung auf Kommunal-ebene sieht es mau aus.

Die Hamburger Bürgerschaft ist gleichzeitig Landesparlament und kommunale Volks-

vertretung.

Die unterste Ebene, auf der die Menschen in St. Georg eine Volksvertretung wählen dürfen, ist die Bezirksversammlung für den Bezirk Hamburg-Mitte. Diese Versammlung



Hafen, Industrie, Großstadt und Dörfer – Die 104 Stadtteile Hamburgs [Quelle: Wikimedia Commons]

ist kein Parlament im demokratischen Sinne, sondern ein nach parlamentarischen Prinzipien arbeitender Verwaltungsausschuss – also ein Teil der Verwaltung. Dieses Nicht-Parlament ist in seinen Befugnissen extrem eingeschränkt. Der Senat darf alle Entscheidungen an sich ziehen und über die Köpfe der Bezirksversammlung hinweg entscheiden.

Hamburg-Mitte würde auf der Liste der größten deutschen Städte die Top 20 zwischen Karlsruhe und Augsburg nur knapp verpassen. Man stelle sich vor, Karlsruhe hätte keinen Gemeinderat, kein Parlament, keinen Bürgermeister, sondern würde unmittelbar von der Landesregierung in Stuttgart kontrolliert.

Mehr ist bei einem Stadtstaat nicht vorgesehen. „Es ist halt alles eine Stadt“ lässt sich die politische Begründung zusammenfassen. Was bis zu einem gewissen Punkt auch Sinn ergibt. Man braucht keine drei Parlamente für dasselbe Gebiet.

Aber Hamburg ist halt deutlich mehr als eine Stadt.

Fortsetzung auf Seite 3

Heinrich-Wolgast-Schule Der Neubau begeistert!

Nach der lästigen Bauphase mit Lärm, Staub und Unterricht in Containerprovisorien konnte die HWS jetzt den ersten Neubau mit 18 neuen Klassenräumen beziehen. Das Grau der äußeren Holzverkleidung mag die Erwartung etwas dämpfen. Beim Betreten des neuen Gebäudes mit seinem großzügigen, hellen und transparenten Treppenhaus weitet sich aber mein Gemüt. Der Eindruck "quadratisch-praktisch-gut" eines Standard-Schulbau-Typs erscheint doch im Innern nicht langweilig. Zwischen den Klassenzimmern und auch durch breite Nischen in den Fluren sind weitere Räume geschaffen, die für Teilungsunterricht, Gruppenarbeit oder Einzelbetreuung genutzt werden können. Die freundliche Farbgestaltung schafft zugleich Orientierung für alle - jede Klassen-Stufe, jedes Geschoss hat eine farbige Zuordnung. Derzeit noch vierzünftig verfügt die Schule mit dem Neubau jetzt über ausreichend Räume, so dass das sogenannte C-Gebäude (das mit dem Hübener-Wandbild, das nach Restaurierung an die Helmut-Hübener-Schule wechseln soll) abgerissen werden kann. An dieser Stelle entsteht bis Ende 2025 ein Gebäude, das im Erdgeschoss eine Mensa und eine Vitalküche vorsieht. Hier wird dann tatsächlich vor Ort gekocht



Fotos: M. Schulzebeer

„Wenn ein Kind lacht, lacht die ganze Welt“

Janusz Korczak



werden können. Und es wird Raum geschaffen für die Ganztagsbetreuung, Ergotherapie, Theaterarbeit, für den vielfältigen Musikunterricht des JEKI-Projektes (Jedes Kind ein Instrument) etc. Es ist doch weit mehr als Unterricht, was das Leben in der Schule ausmacht, besonders an der HWS, an der durch die vielen Kinder aus allen Nationen, die erst seit Kurzem in Hamburg leben, ein hoher Betreuungsbedarf besteht. Im Obergeschoss wird dann eine große Sporthalle entstehen, die auch nach Schulnutzung vom Kirchenweg aus für den Stadtteilsport erreichbar sein soll. Da wird sich Vorwärts St. Georg freuen - auch andere.

Durch den jetzt bezogenen Neubau ist auch Raum in dem dreigeschossigen nordöstlichen Bau (früher schon einmal ein sogenannter Fachtrakt) frei geworden für weitere Fachnutzung z.B. eine Bibliothek, Musik- und Werkräume.

Am Ende meines Besuchs bei der Schulleiterin Frau Bonifacius schauen wir kurz auf die leidige, ewig stehen gebliebene Uhr vor dem Haupteingang. "Die Uhr lesen, die Zeit, die Pausen einschätzen können. Das ist doch auch Unterrichtsziel ... Ich glaube da dreht sich gar nichts mehr." Die Uhr steht auf 20 vor zehn. Nanu! Das stimmt! Sie geht! - Weil wir damit nicht mehr gerechnet haben, hatten wir es nicht bemerkt. *ms*



Foto: Michael Schwarz

Fotos: ms



Foto: Michael Schulzebeer

Der Neubau mit 18 Klassen zeichnet sich durch helle und transparente Flure, Treppenhäuser und Klassenräume aus.



In dem alten Fachtrakt ist Platz entstanden für u.a. eine großzügige Bibliothek. (Foto: Michael Schulzebeer)

„Wenn ein Kind lacht, lacht die ganze Welt.“ – Original polnisch: „Kiedy śmieje się jedno dziecko, śmieje się cały świat.“

Janusz Korczak, eigentlich Henryk Goldszmit (* 1878 Warschau; † 1942 Treblinka). Der polnische Arzt, Kinderbuchautor und Pädagoge jüdischer Abstammung begleitete freiwillig die Kinder seines Waisenhauses bei der Deportation in das Vernichtungslager, das auch für ihn selbst den Tod bedeutete. (Quelle: wikipedia.org)

Ruderclub Allemannia

Wussten Sie eigentlich...

...dass sich einer der ältesten deutschen Rudervereine in St. Georg befindet? Bereits im Jahr 1866 gründeten Hamburger Kaufleute am diesseitigen Alsterufer den Ruderclub „Allemannia“. Damit folgten sie einer Mode, die aus England herübergeschwappt war. Dem Zeichen der Zeit folgend ruderte seinerzeit nur die feine Gesellschaft und der Verein nahm ausschließlich Männer auf. Letzteres änderte sich übrigens erst vor wenigen Jahren. Auch der „teutonische“ Name des Vereins entsprach dem Zeitgeist; die übrigen Alsterclubs tragen Namen wie „Germania“, „Hansa“ und „Favorit Hammonia“.

Ursprünglich befand sich das Bootshaus des Vereins dort, wo heute die Kennedybrücke über die Alster führt. Das direkt neben dem Schwimmbad „Alsterlust“ gelegene Gebäude brannte im 2. Weltkrieg ab und wurde erst in den fünfziger Jahren durch einen Neubau auf der Gurlittinsel ersetzt. Aus eigenem Erleben kann der Verfasser berichten, dass es kaum etwas Schöneres gibt, als in der Abendsonne über die Außenalster zu rudern und anschließend

auf der Dachterrasse des Bootshauses mit Blick über die gesamte Außenalster den Tag ausklingen zu lassen. *Wolfgang Engelhard*



Foto: Mathias Thurm

Über die (Un-)Möglichkeiten sich in St.Georg an politischen Themen „vor der Haustür“ zu beteiligen

Fortsetzung von Seite 1

Die Bürger*innen von Neuwerk haben mit Sicherheit ganz andere Sorgen, Nöte und Themen, als die Menschen in St. Georg

Die Hansestadt Hamburg gefällt sich in ihrer zentralistischen Struktur. „La ville, c'est moi“ also „die Stadt, das bin ich“ könnte sich der Bürgermeister im prachtvollen Hamburger Rathaus denken. Und er hätte nicht ganz unrecht.

Wie können Menschen in St. Georg nun also ihren Stadtteil politisch gestalten und sich für die politischen Themen vor der Haustür einsetzen? Über alle politischen Lager hinweg sind sich die Menschen in St. Georg nämlich in einer Sache einig: dass es mehr als genug Themen gibt.

Man kann bei den gewählten Vertreter*innen in der Bürgerschaft vorsprechen. Diese müssen für den Wahlkreis Hamburg-Mitte ihre Aufmerksamkeit neben St. Georg jedoch unter Hamburg-Altstadt, Hafencity, Neustadt, St. Pauli, Hammerbrook, Borgfelde, Hamm, Horn und dem bereits erwähnten Inselchen Neuwerk aufteilen. Abgeordnete, die nur für St. Georg zuständig sind, gibt es nicht. Man kann den Weg über die Hamburger Medien suchen. Hier hilft es natürlich die richtigen *Connections* zu haben. Gerüchteweise gibt es den einen oder anderen Einwohner St. Georgs, der seine persönlichen politischen Vorstellungen aufgrund alter Verbindungen 1:1 ins Abendblatt diktieren darf.

Man kann mit dem Bürgermeister zu Mittag essen und das gute alte Hinterzimmergespräch suchen. Eine sehr effektive Methode, wenn man denn die nötigen Verbindungen hat.

Wem die richtigen Verbindungen fehlen, der muss sich umschauen. Es bleiben Demonstrationen oder Methoden der direkten Demokratie, wie das Volksbegehren. Das eine ist eine laute und kurzfristige Methode, aber nicht unbedingt geeignet, tragfähige Kompromisse auszudiskutieren. Das andere braucht in allen rechtlich vorgesehenen Varianten mindestens 10.000 Unterschriften von Unterstützer*innen und ist dadurch eher ungeeignet für St. Georg und seine 12.500 Einwohner*innen.

Und dann gibt es noch den Stadtteilbeirat. Ein Gremium, das aus den Sanie-

rungsbeiräten der 80er entstanden ist. Der Stadtteilbeirat ist ein regelmäßiges offenes Plenum in dem sich Anwohner*innen, soziale Initiativen, Kirche, Grundeigentümer, Gewerbetreibenden – kurz, alle Stakeholder – treffen, um über die Themen des Viertels zu sprechen. Dabei zu streiten, Kompromisse zu finden und Vorschläge an die Politik zu machen.

Soweit zumindest die Theorie. Um Stadtteilbeiräte wurde immer schon gerungen. Der Stadtteilbeirat St. Georg hat es immer wieder geschafft, sich mehr Spielraum zu erkämpfen. Es gab aber auch immer wieder Versuche ihn zu beschneiden, einzuschränken oder ganz abzuschaffen. Denn ein Stadtteilbeirat steht auf dünnen rechtlichen Beinen. Es gibt keine gesetzlich verankerten Mindeststandards, keine Pflicht der Politik auf die Vorschläge des Beirats zu reagieren.

Der Stadtteilbeirat St.Georg befindet sich nun in einer vom Bezirksamt verordneten „Umstrukturierung“. Begründung: Der Stadtteilbeirat sei nicht divers genug, die

Versäumnisse hinzuweisen.

Wenn man sich anschaut, wie oft versucht wurde, den Stadtteilbeirat abzuschaffen, ist das keine ganz abwegige These. Wenn ein zentralistisch organisiertes Hamburg fast ein Jahr lang Beiratssitzungen unter dem Vorwand einer Umstrukturierung ausfallen lässt, ist etwas Skepsis angemessen.

Zahlreiche engagierte Aktive des alten Stadtteilbeirats sind auf jeden Fall schwer enttäuscht und wütend. Und so erklärt sich, warum das Thema Stadtteilbeirat so heiß diskutiert wird und warum der „Umstrukturierung“ Wut und Protest entgegenschlägt.

Der Stadtteilbeirat hatte immer die Funktion das klaffende Vakuum der fehlenden politischen Beteiligungsmöglichkeiten in Hamburg zu füllen. Er ist das einzige Gremium in dem St. Georger*innen offiziell mit anderen St. Georger*innen über den Stadtteil, seine Probleme und mögliche Lösungen reden können.

Wenn man sich die vielen anderen Großprojekte in Hamburg anschaut, wie z.B. den Bau der U5, entdeckt man viele Info-Abende, Befragungen und eine starke Einbindung der Bürger*innen. Denn auch in der Hamburger Politik setzt sich allmählich die Erkenntnis durch, dass es zwar anstrengend ist **mit** den Menschen zu regieren, aber auf Dauer noch anstrengender **gegen** sie zu regieren.

Aus dieser Perspektive ist es wichtig die Umstrukturierung des Stadtteilbeirats sehr kritisch zu beobachten. Wichtiger als eine neue Struktur, ist die Ausstattung und Legitimation des Stadtteilbeirats. Es braucht einen gut organisierten, gut finanzierten Beirat, der die Mittel und die Zeit hat, die Themen von St. Georg wirklich zu bearbeiten. Dessen Vorschläge verbindlich in den machtvolleren Etagen Hamburgs gehört werden müssen.

Denn um nichts anderes geht es. Es geht weder um einen Machtkampf, noch darum offizielle politische Strukturen zu ersetzen. Es geht darum, dass St. Georger*innen in einem offiziellen Rahmen untereinander sprechen, streiten, reden und Lösungsvorschläge finden dürfen. Und dass diese Vorschläge von offizieller Seite gehört werden müssen. Denn viele Alternativen der politischen Beteiligung gibt es für die Menschen in St. Georg nicht.



Neuwerk: Eine kleine Nordseeinsel mit 25 Einwohner*innen – offizieller Stadtteil von Hamburg-Mitte. (foto: anriro96)

Sitzungen zu lange und der Tonfall nicht immer nett genug gewesen.

Wenn man mit beteiligten Personen spricht zeigt sich ein anderes Bild. Der Stadtteilbeirat solle abgeschaltet und stumm gemacht werden. Weil sich St. Georg immer noch weigere so zu sein, wie man es zentral im Rathaus gerne hätte. Weil der Stadtteilbeirat aus Perspektive des Bezirksamts als anstrengend und aufmüpfig gilt. Weil dieselben Menschen, die ein Talent haben Sitzungen lange und anstrengend zu machen auch ein Talent dafür haben, Politiker*innen auf die Nerven zu gehen und sie hartnäckig auf ihre



Fahrradladen St. Georg

Schmilinskystr. 6

20099 Hamburg

Tel.: 24 39 08

In Innenstadtnähe - nur fünf Minuten vom Hauptbahnhof!



Anzeige

Neue GBI-Filiale: Dem TOD einen Platz auf der Langen Reihe geben

Seit einigen Monaten verspricht uns auf der Schaufensterscheibe der neuen GBI-Filiale (Großhamburger Bestattungsinstitut) in der Langen Reihe dem TOD einen Platz im Leben geben zu wollen. - Dabei mutet das durch ein Blütensymbol ersetzte "O" im TOD ein wenig euphemistisch an.

Der geschäftsführende Vorstand des GBI, Volker Wittenburg, verteidigt im Interview die Zielsetzung: Es sei sehr entlastend, sich zu Lebzeiten mit dem Thema Tod auseinanderzusetzen. "Sterben werden wir alle. Häufig hören wir von ratlosen Hinterbliebenen: ich habe nie mit ihr/ihm darüber gesprochen, was er/sie so wollte..." Der Tod sei bei uns - anders als in anderen Gesellschaften - immer noch ein Tabuthema. Und außerdem seien Trauerfeiern und Bestattungen eben Feiern der Lebenden, für sie und von ihnen zu gestalten. Die Lebenden anzusprechen, sie für eine rechtzeitige Beschäftigung mit dem Thema zu sensibilisieren, seien offene Türen und ein einladender Raum durchaus auch mit ein bisschen Café-Charakter geboten. Den habe man in der Langen Reihe nun gefunden.

Als quasi genossenschaftliche Gründung von Gewerkschaften, einer AOK und eines Konsumvereins vor über 100 Jahren hatte das GBI - historisch verbunden - seit langer Zeit seinen Sitz neben dem Gewerkschaftshaus am Besendbinderhof. Die Entscheidung von dort wegzuziehen war wesentlich davon beeinflusst, dass das Prinzip offene Tür zu einem einladenden Raum in unmittelbarer Nachbarschaft zum Drob-In und der offenen Drogenszene nicht mehr möglich war. Die Türen abzuschließen, die Kunden um Einlass klopfen

lassen müssen, entspräche nicht den Idealen des GBI. Das war aber zuletzt erforderlich.

Anders als inhabergeführte Bestattungsinstitute, oft kleinere Familienbetriebe, ist das GBI ein recht großes, in der Metropolregion Hamburg tätiges Unternehmen mit 16 Niederlassungen und etwa 100 Beschäftigten, das nicht gewinnorientiert arbeitet, also nicht Gewinne an Eigentümer abführt. Es ist organisiert als ein wirtschaftlicher Verein dessen Mitglieder nach wie vor die Gewerkschaften sind, die ihre Vertreter in die Gremien des Vereins entsenden. Die gewerkschaftliche Orientierung käme z.B. auch darin zum Ausdruck, betont Herr Wittenburg,

Die Geiz-ist-geil-Mentalität hat auch auf die Trauerkultur negative Auswirkungen: die Hälfte aller Bestattungen in Hamburg finden ohne Trauerfeier statt.

die gesamte Stadt da sein. Als gesamtgesellschaftliche Tendenz sei festzustellen, dass die Geiz-ist-geil-Mentalität auch auf die Trauerkultur negative Auswirkungen habe. So würden inzwischen die Hälfte der Bestattungen in Hamburg ohne Trauerfeier stattfinden. Das GBI sei bemüht, den Trauernden nahezubringen, dass die Trauerfeier ein für sie emotional wichtiger, bedeutsamer Moment sei, um abzuschließen. Das müsse nicht notwendig teuer sein. Auch könne man an Stelle einer anonymen Bestattung, die häufig aus Kostenerwägungen gewünscht werde, kostengünstige Gemeinschaftsgräber anbieten, mit denen den Hinterbliebenen für das Trauern ein Ort bleibe.

dass das GBI das einzige vergleichbare Institut sei, dessen Beschäftigte unter einem Tarifvertrag arbeiten. Gleichwohl wolle man keine Klientel-Politik betreiben, sondern für



Foto: Michael Schulzebeer

Das GBI macht über die reinen Bestattungsthemen hinaus Angebote auch zur Trauerbegleitung (z.B. in verschiedenen Gruppen), wofür es in der ja auch anonymen Großstadt Hamburg großen Bedarf gäbe.

Und dann gibt es noch das Thema Vorsorge. Es werden Vorsorge-Verträge angeboten, mit denen man für den eigenen Tod, Bestattungskosten etc. ansparen oder Vorauszahlungen leisten kann. Das Geld, das auf diesem Wege in das GBI fließt, wird in Wohnimmobilien im Raum Hamburg angelegt, die zu einem Mietpreis nach mittlerem Mietenspiegel vergeben werden und ein Drittel als Sozialwohnungen. Man kann also sagen: Hier schafft das Geld für den Tod zwischenzeitlich einen Platz für die Lebenden. Eine insgesamt derart sozial untermauerte Geschäftsphilosophie dürfte auf der Langen Reihe inzwischen eher selten anzutreffen sein. Von daher ist uns der Platz für den Tod hier willkommen. Wir wünschen uns und der GBI, dass sie den hier etablieren erhalten kann. **ms**

Konzertreihe zur Passionzeit im Mariendom Gregorianischer Choral trifft Saxophon

Wer im Mai 2023 das Porträt im Lachenden Drachen über den neuen Kirchenmusiker Christian Weiherer gelesen hatte, dürfte gespannt auf Konzertankündigungen im Mariendom gewartet haben. Für die Passionzeit 2024 verspricht nun das Programm eine überraschende Reihe ungewöhnlicher Zusammenstellungen von Musik, Autoren und Instrumenten. "Gregorianischer Choral trifft Saxophon" heißt es etwa in der Ankündigung für den 15. März. Dazu schreibt **Christian Weiherer**: *Mit gregorianischen Gesängen der Passionszeit macht sich eine Pilgergruppe im dritten Konzert auf den Weg und vollzieht das Passionsgeschehen aus zeitlicher Distanz nach. Dabei wird der gesamte Kirchenraum zur Bühne. Musik, Gesang und Texte aus verschiedenen Richtungen sollen die Besucher in die Lage versetzen, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen. Die Saxofon-Improvisationen sind gleichsam ein zeitgenössischer Kommentar zum*

1. März
Eine Winterreise
mit Musik von
Franz Schubert
und J. S. Bach

8. März
Marcel Dupré:
Der Kreuzweg -
mit Texten von
Paul Claudel

15. März
Auf dem Weg
nach Golgota -
Gregorianischer Choral
trifft Saxophon

22. März
Pulse - Eine
musikalische Reise
durch den Leib Christi
Dietrich Buxtehude:
"Membra Jesu nostri"
trifft Elektronische Musik

Beginn: jeweils 19.30 Uhr

Eintritt: jeweils 15 € (erm. 8 €)
oder als Kombikarte für alle 4 Konzerte 45 € (erm. 24 €)

Karten - Gespräch nach dem Konzert
bei Brot und Wein im Städtengang

Verkauf: Konzertkasse Cordes, gütlich
Weitere Informationen: www.mariendomhamburg.de

besungenen Geschehen. Mit „Watching“ von Graham Fitkin und „Nekyia“ von Enjott Schneider werden weitere Betrachtungseben angeboten. Für den 22. März heißt es: Pulse - Eine musikalische Reise durch den Leib Christi. Dietrich Buxtehude: "Membra Jesu nostri" trifft elektronische Musik. **Weiherer**: *Die 7 Meditationen von Dietrich Buxtehude sind sehr intime Musik, mehr zu innerer Betrachtung geeignet. Die teilweise Süßlichkeit der Texte ist im 21. Jahrhundert schwer zu fassen. Randomhype wird mit elektronischer Musik, die sich an Club-sounds und Kinoatmosphäre orientiert, die teilweise auch improvisiert wird, Buxtehudes Musik ins Jetzt holen und aus den 7 Meditationen ein zusammenhängendes Werk bilden.*

Beginn jeweils 19:30 Uhr,
Eintritt 15 € (erm. 8 €)
www.mariendomhamburg.de

“Räumungsverkauf” vom 2. März

Abschied von der Danziger Straße

Die Umwandlung der Miet- in Eigentumswohnungen und die Kündigung der Gewerbetreibenden in der Danziger Straße 47/51 hatte im Stadtteil Ärger und Protest hervorgerufen: Ärger darüber, dass trotz geltender Sozialer Erhaltungsverordnung Mietwohnungen (langfristig) in den Verkauf zum Eigentum übergehen sowie darüber, dass alteingesessene Gewerbetreibende ihr Geschäft aufgeben mussten, ohne dazu eine Begründung von Seiten der Eigentümerin zu erhalten. Der Protest gegen die Umwandlung der Wohnungen richtete sich vorrangig an das Bezirksamt, solche Vorgänge zukünftig nicht mehr (so einfach) zu genehmigen. Der Protest gegen die Kün-

digung der Contact-Bar, der Schneiderei, dem Fotoladen und des Antiquitäten- und Trödeladen ging vorrangig an die Adresse der Eigentümerin – mit der Absicht, ein Einsehen darüber zu erreichen, den Betroffenen Gespräche anzubieten und die Kündigung mit einer längeren Frist zu versehen (siehe hierzu u.a. die Ausgaben des Lachenden Drachen 2022/2, 2022/3 und 2022/10).

Trotz mehrfacher Kontaktaufnahme und verschiedener kleiner und größerer Proteste und Kundgebungen konnten wir – Aktive aus der Nachbarschaft und dem Einwohnerverein – kein Einsehen bei der Eigentümerin erreichen. Entsprechend der Kündigungsfrist schlossen von dem her die Contact-Bar Ende Juni 2022, die Schneiderei und der Fotoladen Ende September 2022. Lediglich Mohammed Shafaad mit seinem Antiquitäten- und Trödeladen widersetzte sich der Räumung und nahm auch ein juristisches Verfahren in Kauf. Bis heute hat er seine Räumung damit um 1,5 Jahre verzögern können. Angesichts der kräftezehrenden Auseinandersetzung und der prekären Zukunftsaussichten hat sich Mohammed Shafaad nun jedoch dazu entschieden, seinen Laden zu Ende März 2023 zu verlassen.

Aus diesen Anlass möchten wir alle Nachbar*innen in St. Georg einladen, sich bei ihm zu verabschieden und ihn bei der



ABSCHIED UND RÄUMUNGSVERKAUF
in der Danziger Straße 47

Sa | 2. März 2024 | 12-16 Uhr

Als letzter der vier gekündigten Gewerbetreibenden in der Danziger Straße muss nun auch Mohammed Shafaad seinen Antiquitäten- und Trödeladen verlassen. Mit Unterstützung von vielen Nachbar*innen konnte seine Kündigung 1,5 Jahre aufgeschoben werden. Nun schließt auch er seine Türen in St. Georg.

Für einen gemeinsamen Abschied laden wir, Aktive aus dem Stadtteil und der Einwohnerverein St. Georg, zum „Räumungsverkauf“ MIT KAFFEE UND KUCHEN.

Auflösung des Ladens zu unterstützen. Am Samstag, den 2. März 2024, wird von 12.00 bis 16.00h ein Räumungsverkauf mit Kaffee und Kuchen stattfinden. Auch in den Tagen und Wochen danach wird der Räumungsverkauf bis zur endgültigen Schließung fortgesetzt. **Joscha**



Räumungsverkauf bei Mohammad Shafaad. Amir und Juliane freuen sich, dass sie einen tollen Rumtopf gefunden haben. (Foto: Christian Diesener)

Marina Wandruszka: SOLISOLAR ist der Hit!

Eine Gruppe von tollen Menschen, alle ehrenamtlich unterwegs, haben einen Verein gegründet, um die Solarwende in Hamburg voranzubringen. Vor einiger Zeit war ich auf einer Infoveranstaltung und gleich begeistert. Auch ich will ein Solarmodul auf meinem Süd/Ost Balkon!

Auf dem Abend im Goldbekhaus bekam ich jede Menge Infos. z.B. was alles vorab geklärt sein muss, z.B. mit Hauseigentümern oder Nachbarn. Bei mir ist die Bedingung, das Modul muss mittig und senkrecht am Geländer angebracht werden. Eine Haftpflichtversicherung ist natürlich gut u.s.w. Auf der Website des Vereins, kann mensch alles nochmal nachlesen, Kontakt aufnehmen und bestellen.

Da wir uns in der Zwischenzeit bei einer anderen Veranstaltung kennengelernt hatten, kam jetzt ausnahmsweise Susanne zu mir, um mich über Standort, Bestellung und Montage ect. zu beraten. Normalsterbliche sind nach dem Infoabend allein imstande, ihren Balkon zu vermessen und zu entscheiden, welchen Stecker sie wollen und wie das Kabel verlaufen soll. Das Modul wird mit fest verschraubten Schienen angebracht, man entscheidet, wo der Wechselrichter hin soll. Das Kabel kann sogar durch die Dichtung eines Fensters laufen, dass man nicht oft öffnet. Ich möchte eine Steckdose auf dem Balkon. Da wird mir gleich ein Elek-

triker empfohlen. Bei einem Kaffee haben wir dann auch die Bestellung ausgefüllt. Die Paneele kommen von der Firma Meyer Burger aus Ostdeutschland, ohne Kinderarbeit, ohne uigurische Zwangsarbeiter hergestellt und von hoher Qualität. Da SoliSolar immer darauf achtet, dass es Sammelbestellungen aus dem jeweiligen Bezirk gibt, sind sie auch recht erschwinglich. Wer Geld hat, zahlt einen Solidaritätspreis, damit nicht so betuchte Leute sich das auch leisten können. Eine komplette



Anlage inkl. einem Modul (104 x 176 cm), Wechselrichter, Unterkonstruktion und allen Kabeln kauft SoliSolar aktuell für 400€ ein. „Bezahlen“ durfte ich die bezaubernde Susanne für ihre Zeit nur mit einem Glas selbstgemachter Marmelade.

Ich bekam per Mail eine Auftragsbestätigung und die Bitte 100€ anzuzahlen. Wenn sich

genug Bestellungen aus dem Bezirk eingefunden haben, geht es weiter. Ich muss dann nach Lokstedt zu einem Workshop, um gemeinsam mit den anderen Käufern in die Montage eingewiesen zu werden. Susanne und ihre Mitstreiter haben dann schon alles vorbereitet, Schienen gesägt und so weiter. Wichtig ist ihnen, dass alle aus der Quartiersgruppe ihren Beitrag leisten. „Ich habe kein Auto zum Transportieren der Paneele und ob ich so hilfreich sein kann beim Aufbau in meinem Alter...?“

„Dann kochst Du Kaffee oder backst einen Kuchen“, lacht Susanne, „auch Marmeladen mögen wir.“ Für die Anmeldung beim Versorger und dem „Papierkram“ mit den Marktstammdaten – was immer das auch sein mag – bräuchte ich ca. eine Viertelstunde, sagt sie. „Und dann erntest Du bald Deinen eigenen Strom. Am meisten sparst Du, wenn du ihn selber verbrauchst, wenn Du ihn einspeist, bekommst du 8,2 Cent die Kilowattstunde.“ Hoffentlich melden sich auch Leute aus St. Georg und Umgebung, damit wir bald loslegen können. Aber da hat sie keine Sorge. Der Strompreis steigt und sie haben viele Anfragen. Demnächst sind auch wieder neue Infoabende geplant. Im letzten Jahr hat SoliSolar 600 Paneele in Hamburg auf Balkonen und Carports oder Ähnlichem installiert. Für mich sind das Heldinnen! Wer möchte da nicht mitmachen?

Von den Anfängen der „Suppengruppe“ vor 30 Jahren

Ein Gespräch mit Ingo Müller

*Rund 33 Jahre war Ingo Müller an der ev.-luth. Dreieinigkeitskirche tätig. 1985 kam er in die Gemeinde, 1988 wurde er Kantor und blieb es bis zu seinem Einstieg in den Ruhestand im Juni 2018. Seitdem lebt er in Südspanien, hat aber auf der Kulturmatinee des Einwohner*innenvereins vor kurzem seine Rückkehr nach Hamburg angekündigt. Wie kaum ein anderer verband Ingo in seinem Wirken die Gemeindegarbeit mit dem Stadtteilgeschehen, war auf dem St. Georger Rosenmontagsumzug im Februar 1993 die Prinzessin des Prinzenpaares und 1994/95 für ein Jahr Vorsitzender des Einwohnervereins. Und er war zusammen mit Thomas Ehlert der Inspirator der monatlichen Reihe „Georg, lass mal hören“ und der legendären „Wundbar“-Konzerte. Und hat 1993/94 maßgeblich auch noch Hamburgs erste Obdachlosenküche auf die Beine gestellt. In einem Gespräch erläutert Ingo, wie es damals los ging.*

Redaktion: Was hat Dich auf die Idee einer Essensausgabe für Obdachlose gebracht?

Ingo Müller: 1993 bin ich an einem bettelnden Obdachlosen vorbei gegangen. Ich war genervt, weil ich in Eile war. Damals habe ich in einem Copyshop in der Grindelallee meine Kopien für die Gemeinde gemacht. Es war im September. Auf dem Rückweg habe ich mich über mich selbst geärgert, dass ich achtlos und gehetzt vorübergegangen bin. Dann erschien im Abendblatt ein Artikel über den Tod jenes Bettlers. Er hatte seinen Stammplatz vor der PRO neben dem Copyshop. Das war der Anlass für meinen Aufruf im Gemeindebrief im November 1993: „Wer hat Lust mitzumachen, einmal die Woche für Obdachlose eine Suppe zu kochen“.

Redaktion: Und wie war die Reaktion auf Deinen Aufruf?

Ingo: Bei meinen Besuchen bei Arnold Welming in der Gurllittstraße traf ich Cilli, die Arnold im Haushalt half. Wir sprachen darüber und es entstand die Idee, die Suppen in der Arbeitsloseninitiative in der St. Georgstraße zu kochen und den Gästen anzubieten. Cilli und ihr Mann waren Mitglied in der Initiative. Sie brauchte dringend öffentliche Aufmerksamkeit, um weiter existieren zu können.

Redaktion: Und Ihr habt mir nur drei, vier Personen angefangen?

Ingo: Nach dem Erscheinen des Gemeindebriefes kamen die ersten Anrufe. Nach 15 Telefonaten wunderte ich mich über die ungewöhnliche Resonanz und fragte nach: „Wo haben Sie davon erfahren?“. Aus dem Abendblatt, der Mopo, der Bild, waren die Antworten. Ohne unser Zutun

und Wissen hatte der Evangelische Presesdienst meinen Artikel lanciert.

Redaktion: Nicht schlecht, und was hatte diese Berichterstattung zur Folge?

Ingo: Zu unserem ersten Treffen in der Arbeitsloseninitiative kamen sage und schreibe ca. 45 Personen. Die Liste, in der sich jede und jeder eingetragen hat, ist noch heute im Ordner Suppengruppe. Ich glaube es war Frau Dose, die etwas später die „Hamburger Tafel“ ins Leben gerufen hat, die beim ersten oder zweiten Treffen vorschlug, das Rad nicht neu zu erfinden, d.h., die Suppe nicht selber zu kochen und dafür stattdessen Kantinen und Hotels zu fragen und zu gewinnen.

Redaktion: Und wie ist die räumlich doch sehr überschaubare Arbeitslosenini mit dem zu erwartenden Andrang umgegangen?

Ingo: Der Arbeitsloseninitiative war es schlicht zu stressig, die Aktion in ihren kleinen Räumen stattfinden zu lassen. So kam die Idee auf, die Suppenspeisung unter der Orgelempore in unserer Kirche durchzuführen. Und damit ging es an einem Freitag im Februar 1994 los. Wir konnten uns am Anfang nicht vorstellen, wie es sein würde, wenn alle Gäste auf einmal kämen. So haben wir kleine Zettel mit unterschiedlichen Zeiten in Umlauf gebracht, um einen möglichen Ansturm in geordnete Bahnen zu lenken. Mit denzetteln sind wir auf Obdachlose in der Innenstadt zugegangen, um das Angebot öffentlich zu machen.

Redaktion: Solche direkte Ansprache außerhalb von Sozialarbeit und Polizei war damals vermutlich noch etwas Neues?

Ingo: Ich glaube schon. Ich kann mich noch gut an unsere Aktion erinnern. Ich ging zu einem Obdachlosen, der an den Mauern von Karstadt seinen Platz gefunden hatte, und erzählte ihm von unserem Angebot einer kostenfreien Lebensmittelausgabe. „Danke, das ist nett. Aber biet das mal lieber den armen Schluckern an“, sagte er mit krächzender Stimme. Dann öffnete er seine Jacke, zeigte auf ein Bündel 50-Markscheine und wir zogen bedröppelt weiter. Die Geschichte von dem Obdachlosen aus dem Abendblatt kam mir wieder in den Sinn. Er war Ingenieur und hatte nach dem Tod seiner Frau den Halt im Leben verloren, saß vor der Pro und wenn Kinder vorbeikamen, hat er ihnen Süßigkeiten oder Eis spendiert. Im Artikel stand zu lesen, dass er Geld



Foto: Mathias Thurm

hatte und versorgt war. Wir wissen oft nicht, warum jemand auf der Straße lebt.

Redaktion: Und wie habt Ihr Euch damit als Unterstützergruppe organisiert?

Ingo: Wir haben uns damals eine Struktur gegeben: Alle Mitwirkenden gehörten einer von vier Gruppen an, die im Wechsel freitags ihren Dienst taten und mit anderen tauschen konnten, wenn es einmal nicht klappte. Doch bald schon kamen viele jeden Freitag, weil sich unter uns eine starke Gemeinschaft herauskristallisierte, ganz sicher auch, weil die Gäste uns etwas Wichtiges, Spürbares zurückgaben: Dankbarkeit.

Redaktion: Und was hat Dir dieses Engagement gegeben, auch ganz persönlich?

Ingo: Ich bin auch heute noch stolz darauf, Teil dieser Bewegung gewesen zu sein. Cilli hat mit bewundernswertem Einsatz die Gruppe zusammengehalten und sich um die Organisation vorweg gekümmert. Meine Aufgabe bestand anfangs darin, mich um die Pläne für die Suppenküche und -ausgabe und auch um die Suche nach Sponsors zu kümmern. Es berührt mich noch heute, welche große Bereitschaft zu spenden bei den Kantinen und Hotelküchen bestand, uns zu helfen. Das ist bis heute so geblieben.

Redaktion: Und wie schaut Du heute, drei Jahrzehnte später, auf diese grandiose Initiative?

Ingo: Die eigentlichen Jubilare sind die aktiven Mitglieder der Suppengruppe, die selbst in schwierigen Zeiten, wie dem Corona-Jahr, ihr Tun für die Menschen nicht eingestellt haben. Und ich denke an die Mitglieder, die verstorben sind oder aus Krankheitsgründen nicht mehr aktiv dabei sein konnten oder können. Sie alle sind die Suppengruppe, Menschen mit viel Herz!

Redaktion: Lieber Ingo, ganz herzlichen Dank für Deine Ausführungen.

Das Gespräch führte Michael Joho

30 Jahre „Suppengruppe“ gefeiert mit dem Benefizkonzert „St. Georger Winterreise“

Etwa 250 Menschen feierten das Jubiläum in der Heiligen Dreieinigkeitskirche mit einem. Auf der Website der Gemeinde heißt es: "Wir sind dankbar, dass sich so viele Menschen, einige tatsächlich über alle drei Jahrzehnte hinweg, engagieren. Das wollen wir 2024 würdigen und gleichzeitig auf die Situation der Gäste aufmerksam machen."

Die Kantorei St.Georg, die Drachenkäber und Drachenkids sowie Corinna Horsch, Stephan Zelck und Martin Schneekloth sangen Auszüge aus der Winterreise von Franz Schubert. Das Konzept einer große Breite von Stimmen, von den zarten Kinderstimmen über den Chor, der nun mehr schlicht KANTOREI genannt wird, bis zum professionellen Tenor, sorgte für Abwechslung in der Folge dieses schwermütigen Liederzyklus. Das bekannteste Lied (Am Brunnen vor dem Tore) sang noch das Publikum am Ende (vom Blatt) mit. Die Gesamtleitung lag beim Martin Schneekloth.

Die vom Romantiker Schubert vertonten Texte, in denen mit Melancholie die Einsamkeit eines verlassenen Winter-Wanderers in viel Moll zum Ausdruck gebracht werden, können in uns durchaus Assoziationen hervorrufen zum Los der vom Schicksal gebeutelten Menschen, die vor der Kirche für eine warme Mahlzeit anstehen. Und solche exemplarischen Schicksale wurden von den Mitgliedern der Bagonghi Compagnie eindrucksvoll zwischen den Liedern vorgetragen. Die Liedtexte selbst hätte ich gerne auf einem Blatt mitgelesen, um den Zusammenhang nicht nur zu erfüllen. Etwa diesen, der doch - sorry Martin - für mich teilweise nicht zu verstehen war.

Im Dorfe

*Es bellen die Hunde, es rascheln die Ketten;
es schlafen die Menschen in ihren Betten,
träumen sich manches, was sie nicht haben,
tun sich im Guten und Argen erlaben:*

*Und morgen früh ist alles zerflossen.
Je nun, sie haben ihr Teil genossen
und hoffen, was sie noch übrig ließen,
doch wieder zu finden auf ihren Kissens.*

*Bellt mich nur fort, ihr wachen Hunde, laßt
mich nicht ruh'n in der Schlummerstunde!
Ich bin zu Ende mit allen Träumen—
was will ich unter den Schläfern säumen?*

Zwischen den Liedern wurden auch Worte von einigen der etwa 40 Ehrenamtlichen verlesen, die z.T. seit vielen Jahren



Am Donnerstag versorgt das Suppengruppenteam um die 250 Menschen mit Lebensmitteln, die unter anderem von der Tafel e.V. geliefert und aus Spendenmitteln aufgestockt werden. Am Freitag nehmen seit 1994 (derzeit wöchentlich 150) Menschen am gedeckten Tisch in unserer Kirche Platz.

in der Suppengruppe freitags den Tisch decken und die Gäste bewirten sowie donnerstags Lebensmittel und Hygieneartikeln ausgeben. 2012 war der derzeitige Organisationsleiter der Suppengruppe, Gottfried Vogt, über einen Artikel im Lachenden Drachen mit der Überschrift "Suppe sucht Mann!" dazu gestoßen und seitdem ziemlich jede Woche dabei. Er sagt, er habe Gutes tun wollen, helfen, wo Hilfe nötig sei. Das sei aber nur die eine Hälfte der Wahrheit. "Die andere ist: Ich tue es für mich. Ich möchte es schön haben, ich möchte, dass die Welt besser wird, als sie ist, weil das für mich gut ist. Und ich kann es nicht ertragen, Menschen zu sehen, die auf der Straße leben und Hunger haben, die keinen Moment der Ruhe und Entspannung finden, oder Familien, Geflüchtete, die zu wenig Möglichkeit haben, sich angemessen zu ernähren. Das lässt mir keine Ruhe, und ich möchte etwas tun, um mein seelisches Gleichgewicht wieder auszubalancieren! Für mich braucht deshalb Ehrenamt keinen Heiligenschein, sondern stellt eine echte win-win-Situation dar. Angesichts der Kriege und Krisen auf der Welt mag der Beitrag, den die Suppengruppe leistet, gering erscheinen, aber er ist sichtbar und real, wenn man in die Gesichter unserer Gäste schaut." Soweit Gottfried Vogt.

Die Worte der Helfer, mehr noch die der Obdachlosen oder anders betroffenen

waren für mich trotz ihres teilweise schockierenden Inhalts, weniger Ergänzung als irgendwie erfrischendes, die Realität herein holendes Gegenstück zu den romantisch schwelgenden Versen des Lied-Autors (Wilhelm Müller). Ich sehe ein: Schubert war gesetzt. Von hier aus... - Darf ich mir trotzdem für die nächste Solidaritätsveranstaltung dann mal Brecht/Weill wünschen - und vielleicht etwas mehr Farbe und Licht...?

Der Kirchengemeinde wünsche ich, dass die Spendensammlung richtig erfolgreich wird. Am Abend sind schon mal 1600 Euro im Spendentopf gelandet. Es gibt die Möglichkeit, diese großartige ehrenamtliche Suppengruppe auch mit Online-Spenden zu unterstützen. Das kann man z.B. per Scannen des hier abgedruckten QR-Codes direkt tun, bitte! (oder per Überweisung an: Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde, IBAN DE69 2005 0550 1230 1214



Direkt spenden für die Suppengruppe

59, Verwendungszweck: Suppengruppe (und ggf. für Spendenquittung die eigene Anschrift).

Jede Woche werden hier ohne Essensmarken, ohne Passkontrolle, ohne Krankenversicherung etwa 400 Bedürftige versorgt. Die gibt es auch in unserem Sozialstaat. Und sie sind in den letzten 30 Jahren nicht weniger geworden. Im Gegenteil: Die Armut hat zugenommen. Aber das ist ein anderes Kapitel. Oder nicht? **ms**

Liebe Leserinnen und Leser, diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir hoffen aber Ihnen damit Ansprechpartner in Ihrer Nähe aufzeigen zu können. Sollten auch Sie als Dienstleister im Bereich Gesundheit aufgenommen werden wollen, gebe ich Ihnen gern nähere Informationen: Imke Behr, i-behr@t-online.de

Ärztlicher Notfalldienst: Tel. 116 117 (alle Kassen); Asklepios Klinik St. Georg: Tel. 181 88 50

FACHRICHTUNG	PRAXIS / NAME	ADRESSE	TELEFON/E-MAIL/WEB
Allgemeinmedizin	Dr. med. Christoph Bernhardt	Lange Reihe 39	040. 24 11 10
	Dr. med. Khai-Qui Vi	Lange Reihe 39	040. 24 11 10
	Gabriele Clemens	Gurlittstr. 31-33	040. 24 64 60
Allgemein-, Innere Medizin, Neurologie	Dr. Dr. Tadzic und Kollegen MVZ	jetzt: Kurze Mühren 6	040. 2800 6333 https://gz-drtadzic.hamburg/
Gynäkologie	Dr. med. Manthana Haritaworn, Dr. med. Wiebke Marquardt, Dr. med. Friederike Ebigbo	Lange Reihe 39	040. 280 30 60
Haut- u. Geschlechts- krankheiten	Dr. Ulrike Stephan	Lange Reihe 39	040. 24 72 42 [Fon] 040. 24 72 43 [Fax]
Augenheilkunde	Augenkompetenz Hamburg Dr. Alcimara Soares-Wulf	Lange Reihe 39	(040) 24 77 61
Augenoptiker	Optik Beckert	Lange Reihe 55	(040) 280 33 66
Zahnärzte	Dr. Wolfgang Schories	An der Alster 67	040. 24 78 46 www.zahnarzt-dr-schories.de
	Dr. Torsten Wegner	Lübeckertordamm 1, Kern 3	040. 248 759 12
Zahnärzte/ Kieferorthopädie	Dr. Klaudia Brauner	Lübeckertordamm 1, Kern 3	040. 248 759 11
Apotheken	Alexander Apotheke	Steindamm 81	040. 28 00 99 22
	Apotheke am Hauptbahnhof	Steindamm 2	040. 241 241 [Fon] 040. 280 25 18 [Fax]
	Apotheke am Lohmühlenpark	Steindamm 105	040. 280 048 49
	Engel Apotheke	Steindamm 32	040. 24 53 50
	Apotheke zum Ritter St. Georg	Lange Reihe 39	040. 24 50 44
Medizinische Fußpflege	Elke Kunte	Lindenstraße 29	040. 380 760 77
Orthopädienschuhtechnik	Carl + Kurt Lüttjohann	Lindenstr. 23	040. 280 33 60
Fach- und Naturkosmetik	Mane Fehlie	Böckmannstr. 14	040. 24 73 07 www.manefehlie.de

FACHRICHTUNG	PRAXIS / NAME	ADRESSE	TELEFON/E-MAIL/WEB
Fachkosmetik	Erika Reiners	Kirchenweg 1	040. 280 37 73
Yoga	Urban Yoga Hamburg	Rostocker Str. 4	040. 30 71 04 30 info@urbanyoga.hamburg www.urbanyoga-hamburg.com
Krankengymnastik, Physiotherapie, Massage	PhysioCity Hamburg André Widulle	Koppel 85/87	040. 24 18 69 19 www.physiocity-hamburg.de
	Therapeuten Team am Mariendom	Danziger Straße 39	040. 22 69 85 24 physio@therapeuten-team.de www.therapeuten-team.de
Osteopathie Kleinkinder, Erwachsene	S. Wucherpfennig, A. Greiner	Greifswalder Str. 11	040. 28 66 99 92
Sprachtherapie	DIE REDEREI, Andrea Winkler, Katrin Hofmann	Steindamm 39	040. 659 144 44 www.die-rederei.de
Ergotherapie Schwerpunkt psychische Erkrankungen	Ergotherapie Hamburg-Mitte Fania Gräßner, Anne Oldenburg	Hansaplatz 1	040. 325 105 32
Paartherapie, Psychotherapie, Coaching	Ricarda Rudert	Bremer Reihe 26 a	040. 399 00 555
Psychotherapie, Supervision, Coaching	Michael Görg-Christiansen	Koppel 1	0175 -168 57 54 www.goerg-christiansen.de
Beratung und Betreuung für psychisch Erkrankte	Rautenberg Gesellschaft, Team St. Georg	Rostocker Straße 7, IFZ 3. Stock	040. 2809539-0 www.jwrg.de
Ambulanter Pflegedienst	Hartwig-Hesse-Stiftung	Alexanderstr. 29	040. 253 284 26
	Delphin	Danziger Straße 35 a	040. 280 555 44 Fax: 280 55 484 www.delphin-hamburg.de
Alten- u. Pflegeheim	Heerlein- u. Zindler-Stiftung	Koppel 17	040. 280 085 90
	Heinrich-Sengelmann-Haus	Stiftstraße 50	040. 28 40 56 - 0
Wohnen mit Betreuung	Amalie-Sieveking-Stiftung	Stiftstr. 65	040. 24 63 33
Tagespflege	Senioren Tagespflege St.Georg Diakonie Alten Eichen	Alexanderstr. 24	040. 2840 7847 0
Bestattungsvorsorge, Bestattungen, Trauerbegleitung	GBI – Großhamburger Bestattungsinstitut rV	GBI St.Georg Lange Reihe 54	040 24 84 02 67 st.georg@gbi-hamburg.de gbi-hamburg.de



**DAS VEGANE &
VEGETARISCHE
CAFÉ
IN HAMBURG,
ST. GEORG**

Café Koppel

cafekoppel.de Koppel 66, 20099 Hamburg



ANNETTE KUNTZ • SCHMUCK

- Schmuck • Design
- Einzelanfertigungen
- Goldschmiedekurse

Koppel 94 • 20099 Hamburg
☎ + ☎ 040-28051991
mo-fr 15-18 h + darüber hinaus nach Termin
www.kuntzstueck.de

Dr. Robert Wohlers & Co.
Buchhandlung und Antiquariat



LANGE REIHE 38
Tel. 040 / 24 77 15
dr.r.wohlers@t-online.de
www.dr-wohlers.de

Stadtteilbeirat zum Lohmühlenpark: alles wird besser und neu strukturiert...

Rund 60 Teilnehmende waren am 28.02. der Einladung in die Paula der Heinrich-Wolgast-Schule gefolgt. Das Schwerpunktthema hieß Lohmühlenpark und es ging darum, wo der in die Jahre gekommene Zustand des Parks verbessert werden sollte und wie es dort sauberer und sicherer werden kann. Viele Vorschläge kamen in drei 15-minütigen Gruppen zusammen. Die besten Vorschläge nützen bekanntlich nichts, wenn sie nicht umgesetzt werden. Darum wurde darauf gedrungen, dass diese in einem Beteiligungsverfahren weiterentwickelt und vor allem finanzielle Mittel bereitgestellt werden. Erstaunen löste aus, dass in der Verwaltung in Vergessenheit geraten war, dass vor über einem Jahr mitgeteilt worden war, dass Teile des Lohmühlenparks für die Baustelle für die U5 benötigt werden sollen. Ausführlich wurde von einigen Maßnahmen berichtet, die die Situation sogenannter Randständiger im Umfeld des Hauptbahnhofes und des DrobInn verbessern sollen. Es ist zu begrüßen, sollte sich endlich die Erkenntnis durchgesetzt haben, dass es weder diesen Menschen hilft, noch den in St. Georg Wohnenden, wenn sie vom Hauptbahnhof weg in Wohnviertel verdrängt werden. Wir werden beobachten müssen, ob das ab April vorgesehene Konsumverbot für Alkohol im direkten Umfeld des Hauptbahnhofes nicht das Gegenteil bewirkt. Von der Verwaltung wurde auch berichtet, dass der Cityausschuss einem Beiratsantrag vom November 2023 zugestimmt hat. Die Einbenennung des Weges an den Bahngleisen, zwischen Ernst-Merck-Brücke und Ferdinandstor, nach Inge Stolten, der in St. Georg aufgewachsenen NS-Widerstands-

kämpferin, soll feierlich bekannt gemacht werden. Allerdings konnte noch kein Termin genannt werden. Das ist vor allem deshalb bedauerlich, weil der Antrag der Geschichtswerkstatt St. Georg für diese Einbenennung bereits vor zwei Jahren gestellt worden war und die Kulturbehörde ein halbes Jahr später diese verkündet hatte. Ein Schild gibt es immer noch nicht. „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“, erlauben wir uns hier Erich Kästner zu zitieren.

Bei vielen, die zum Teil Jahrzehnte in und für St. Georg aktiv waren, herrscht nach wie vor Entsetzen darüber, dass der Beirat im vergangenen Jahr von der Mehrheit der Bezirkspolitik und der Verwaltung faktisch aufgelöst worden war. Es wurden völlig unnötig Gräben vertieft und neue ausgehoben und das in einer Zeit, in der Zusammenhalt wichtiger denn je ist.

Nun soll eine sogenannte Neuausrichtung des Beirates erprobt werden, mit der mehr Bevölkerungskreise beteiligt werden und die Dauer der Sitzungen auf zwei Stunden begrenzt werden sollen. Von neuen Bevölkerungskreisen ist bisher nichts zu spüren und zwei Stunden reichten am 28.02. auch wieder nicht, obwohl sich das neu aufgestellte Moderationsteam der Lawaetz-Stiftung darum bemühte. Überraschend war das nicht, angesichts der Fülle von Themen, die sich in St. Georg, als zentralem Bahnhofsviertel Hamburgs nun mal mehr ballen als in anderen Stadtteilen. Darum bleibt es dabei, dass wir deutlich mehr als nur die fünf moderierten Sitzungen im Jahr brauchen – dann auch sehr gerne nur zwei Stunden.

Christian Diesener



Bilder deiner großen Liebe

von Wolfgang Herrndorf

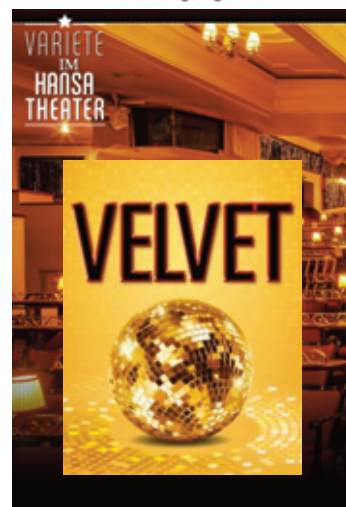
Samstag, 9. März 2024, 20 Uhr

Sonntag, 10. März 2024, 19 Uhr

im Turm der St. Georgskirche



www.bagonghi.de



DEM T* D
EINEN PLATZ
IM * LEBEN
GEBEN.



IMMER AN IHRER SEITE.
24/7. SEIT 1920.

gbi-hamburg.de



MARKTLUST PRÄSENTIERT

NACHBARSCHAFTS-FLOHMARKT ST. GEORG

BESUCH KOSTENLOS

06. APR. 2024, 10:00 - 16:00

KAFFEEWELT BÖCKMANNSTRASSE,
BÖCKMANNSTRASSE 3, 20099 HAMBURG, DEUTSCHLAND



Haus für Kunst, Handwerk und Design

22. bis 24. März 2024 je 11 bis 19 Uhr

Lange Reihe 75, 20099 Hamburg

Eintritt: 3 € pro Person, erm. 2 €, Kinder/Jugendliche bis 18 Jahren frei, ab 18 Uhr freier Eintritt www.koppel66.de

Kunst-Design-Tombola: Sa., 23. März ab 12 Uhr

Live-Musik: So., 24. März, 14.30 Uhr, von Singer-Songwriter Son of Polvo

Ausstellungen / Termine im März 2024

WICHTIGE ADRESSEN: Kulturladen Alexanderstr.16 / GEDOK Galerie und Forum im HAUS FÜR KUNST UND HANDWERK Koppel 66 / Stadtteilbüro Hansapl.9 / Dreieinigkeitskirche St.Georgs Kirchhof / IFZ Rostocker Str. 7

Ausstellungen

ab 10.3. Internationale Frauenausstellung „Wondrous Women“

Vier Künstlerinnen aus verschiedenen Nationen: Helena Rauova, Zari Harat, Atefeh Berneti, Marushka. Gemeinschaftsausstellung anl. des Weltfrauentages. Organisation & Kuratorin: Behnaz Vassighi, Kulturladen



noch bis 16.3. Interpretation einer LANDSCHAFT, GEDOK



28.3 - 20.4. **surface Oberfläche-Struktur-Kontrast**
Kunstforum der GEDOK, Koppel 66



Termine März:

10.3. Sonntag, 15:30 - 18:00 Vernissage: Internationale Frauenausstellung „Wondrous Women“ s.o., untermalt von Katrin Welten, Tanz, Kulturladen

10.3. Sonntag 17:00
Lesung/Performance: **Wo auch immer der Wind mich hinweht**, Notizen von Melly, 23, Romni, DrachenbauGemeinschaftsraum, Schmilinskystr. 6A (Hinterhof)

12.3. Dienstag 15:00
Film: „Was hat Hamburg nur mit Euch Frauen gemacht?“ Staatliche Fürsorge und ihre Folgen von der Weimarer Republik bis in die Gegenwart, 90 Min. 1992 / Projektgruppe für die vergessenen Opfer des NS-Regimes in Hamburg e.V. + mpz Hamburg e.V., Eintritt frei, Kulturladen

13.3. Mittwoch 20:00
Monatstreffen des Einwohnervereins St.Georg, Stadtteilbüro

15.3. Freitag 19:30
Auf dem Weg nach Golgatha
Gregorianischer Choral trifft Saxophon, Konzert Mariendom (s.links)

16.3. Samstag 19:00 - 22:00
Konzert: Jonny M – Regestilo Reggae auf Esperanto! 7 € / erm. 5€, Kulturladen



20.3. Mittwoch
11:00 TraumKINO im Savoy:
MY SAILOR, MY LOVE, Irl. 103 Min
Berührendes Drama um eine späte Liebe und Familiengeheimnisse. MY SAILOR, MY LOVE ist ein herzerwärmendes Drama über zeitlose Liebe und Vergebung. Der Film ist eine vorwiegend finnische Produktion, spielt jedoch in Irland und wurde in englischer Sprache gedreht. 6 €, Savoy Filmtheater, Steindamm



22. bis 24.3.2024 Frühjahrsmesse, jeweils von 11 bis 19 Uhr, Haus für Kunst und Handwerk, Koppel 66/Lange Reihe

27.3.2024 Mittwoch 19 Uhr Vernissage „surface Oberfläche-Struktur-Kontrast“ (s.o.), Klangperformance „SOUNDS OF SURFACES“, Martina Detjen, Gedok

April 2024:

3.4. Mittwoch 11:00 TraumKINO im Savoy:
The Holdovers, 134 Min, Komödie, USA 2022 (Eintritt 6,50 € ab April 2024)
Liebenswürdige Komödie um die Annä-



herung dreier Außenseiter, die die Weihnachtsferien gemeinsam in einem US-Internat verbringen müssen. Festivalhighlight 2023, in dem Alexander Payne seinen "Sidedeways"-Star Paul Giamatti inszeniert.

5.4. Freitag 20:00 Uhr - 22:00 Uhr
GEORG SLAM
Der legendäre Slam spielt wieder auf mit Profis und Neulingen auf der Bühne: Die Texte werden vom Publikum bewertet und die Gewinnerin oder der Gewinner darf sich nicht nur über Ruhm und Ehre, sondern auch über einen Preis freuen. 6 €, Kulturladen



6.4. Samstag 19 Uhr
Konzert: „AURE“, Anja Gaettens (Violine) und Michael Heupel (Cello) GEDOK

13.4. Samstag 19 Uhr
Konzert: „ENDINGS“, Marija Jankova Noller (Klavier), GEDOK

„Was mir auffiel ...“

Kuriositäten aus St. Georg

Armer Hund

Jahrelang war ich achtlos an ihm vorbeigefahren. Doch neulich, als ich das Mittagsangebot von Feinkost Läufer in der Lange Reihe studierte, fiel mein Blick auf einen kleinen weißen Hund (vielleicht ein Spitz?), der unter den Gemüse- und Obstkisten nahezu verborgen war. Ein kleiner weißer Hund, der still darauf wartete, von Herrchen oder Frauchen abgeholt und mit nach Hause genommen zu werden. Wie lange mochte er da wohl schon sitzen? Und was war mit Herrchen und Frauchen wohl passiert? Waren sie im Laden zusammengebrochen und dann ins nahegelegene Krankenhaus verbracht worden?

Man wird es nie erfahren, denn der Hund war natürlich nicht aus Fleisch und Blut, sondern befand sich auf einer roten Plakette aus Emaille, die im Laufe der Jahrzehnte einige Blessuren davongetragen hatte, jedoch weiterhin unmissverständlich verkündete „Er muss draußen bleiben“. Gemeint war natürlich der weiße Hund auf der Plakette (hintangestellt sei, ob damit nur Rüden oder auch Hündinnen gemeint waren).

Die Plakette muss schon ziemlich alt sein, denn die heute verfügbaren Schilder glei-

cher Art sprechen eine ganz andere Sprache. Die alte Aufschrift erinnert an die Sprechweise ostelbischer Junker im Dialog mit Niederrangigen („Gehe er mir aus dem Weg, Kerl!“) und atmet den Geist des Obrigkeitsstaates. Demgegenüber sind die heutigen Schilder eindeutig weichgespült. Im Angebot sind – jeweils mit einem Hund illustrierte – Aussagen wie „Wir müssen draußen bleiben“ oder „Ich muss leider draußen bleiben“. Diese Aussagen lassen erkennen, dass der durch die Plakette verfügte Ausschluss des Zugangs

zum Lebensmittelgeschäft nicht etwa von oben angeordnet wurde, sondern eindeutig gemeinsam mit den Betroffenen erarbeitet und von diesen vollinhaltlich akzeptiert worden ist. Demgegenüber lässt die Körperhaltung des Hundes auf unserer Plakette doch einen gewissen Trotz erkennen. An kleinen Dingen zeigt sich der gesellschaftliche Fortschritt. Aber der weiße Hund – gäbe es ihn wirklich – würde auch bei einer neuen Plakette weiterhin darauf warten müssen, abgeholt zu werden.

Wolfgang Engelhard



Foto: Cristin Soppa

Hausmüllentsorgung in der Rostocker Straße

...sieht aus wie öffentliche, ist aber wohl private Hausmüllentsorgung auf öffentlichem Gehweg. Ist eigentlich nicht erlaubt. Warum hier in der Rostocker Straße? Sicher besser als Tütensammlung an der Straße. Aber für jedes Haus muss bei Neu- und Umbau Platz für Müll auf dem eigenen Grundstück, z.B. im Keller bereitgestellt werden. Wird es sicher auch früher in diesem Altbau gegeben haben. Was ist mit dem Platz geschehen? Vermietet? Verkauft? Wir wissen es nicht. Aber eine Müllentsorgung auf öffentlichem Grund wurde offensichtlich genehmigt. Platz für einen Straßenbaum, für Fahrradbügel oder sonstigen Parkplatz ist hier nun nicht mehr.

P. Müller



Foto: ms

Urban Yoga HAMBURG

URBAN YOGA HAMBURG
Yogaschule & -studio

Rostocker Str. 4
20099 Hamburg – St. Georg

Tel. 040-30 71 04 30
info@urbanyoga.hamburg
www.urbanyoga.hamburg

Anzeigen

FEINKOST

**Wir liefern täglich!
Gerne auch Ihre
telefonische Bestellung!**
Tel.: 245601

www.feinkost-läufer.de

Impressum:

Herausgeber: Einwohnerverein St. Georg von 1987 e. V. | Hansaplatz 9, 20099 Hamburg | info@ev-stgeorg.de |

V.i.S.d.P.: Michael Joho c/o Einwohnerverein St. Georg e.V. |

Redaktion: Michael Joho *mj*, Imke Behr *ib*, Mika Parting *mp*, Bernhard Stietz-Leipnitz *bsl*, Michael Schulzebeer *ms*, Mathias Thurm *mth* |

Veranstaltungen: M.Joho, 280 37 31 | **Anzeigen:** Imke Behr, i-behr@t-online.de | **Gestaltung & Produktion:** Jan Basters, Michael Schulzebeer | **Druck:** Scharlau GmbH, Hamburg | **Verteilung:** nn |

Auflage: 2.000 Exemplare |

Bankverbindung: Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V. | IBAN: DE77 2005 0550 1230 1263 59 BIC: HASPDEHHXXX | Für Spendenquittungen bitte Namen und Adresse angeben

Der Einwohnerverein im Internet:

www.ev-stgeorg.de

Der lachende Drache als PDF in Farbe



Stadtteilgruppe St. Georg

Sie haben Fragen, Anregungen oder Probleme rund um und in unserem Stadtteil St. Georg?!



Ina Morgenroth und Steffen Leipnitz

(Mitglieder der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte)

Sprechstunde jeden 3. Mittwoch im Monat von 18:00 Uhr bis 19:00 Uhr im Stadtteilbüro/Geschichtswerkstatt Hansaplatz 9

Mail: ina.morgenroth@linksfraktion-hamburg-mitte.de steffen.leipnitz@linksfraktion-hamburg-mitte.de

Unser Rat zählt.

879 79-0

Fan werden

Mieterverein zu Hamburg
im Deutschen Mieterbund **DMB**
Beim Strohhause 20 20097 Hamburg mieterverein-hamburg.de